

Seite: 34
Ressort: Rhein-Main-Zeitung
Seitentitel: Kultur
Gattung: Tageszeitung

Nummer: 55
Auflage: 71.256 (gedruckt) 63.496 (verkauft)
 66.959 (verbreitet)
Reichweite: 0,197 (in Mio.)

Merkwürdige Dreifaltigkeit

Das Orchester Les Siècles im Kurhaus Wiesbaden

Dass die ständigen Verschiebungen der Taktschwerpunkte im Kopfsatz der "Eroica" konstitutiv sind, ist dem Hörer nie bewusster geworden als an diesem Abend im Wiesbadener Kurhaus. Unter der Leitung seines Gründers François-Xavier Roth verlieh das Orchester Les Siècles Beethovens Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 durch die kräftigen Akzentuierungen zudem von Beginn an einen starken rhythmischen Impuls. In der Reihe der Meisterkonzerte bekam das Werk auf diese Weise sowie durch das trennscharfe Klangbild der historischen Instrumente viel Zug, knackig im offenen, da nicht durch Ventile gepressten Ton der Blechbläser, die auch heroisch tönen durften, markant gefärbt zudem durch die engeren, schnarrenden Fagotte.

Der Trauermarsch war merklich ins Dunkle verschoben, und Roth, der französische Generalmusikdirektor der Stadt Köln und Chefdirigent des fusionierten SWR-Symphonieorchesters, gab dem Satz etwas dräuend Schicksalhafteres und Unausweichliches. Durch die große Kulmination zur Mitte hin vermittelte sich der Eindruck des Lichtes umso

bedeutungsreicher. Frisch wirkte diese neue Deutung des allzu viel gespielten Werks, allemal im vibrierenden Scherzo, das im Horn-Trio mit den "Naturtönen" im Wortsinne viel stärker die Assoziation von Jagd, Wald und Wiesen weckte. Dass im Finale eine Menge kauziger Humor nach Art Haydns steckt, hätte kaum deutlicher werden können: ein buntes Treiben im Originalklang, ein Konzertieren, ein Wettstreiten in kleinen Soli wie im Wechselspiel der Gruppen.

Über diese beiden Punkte, das Naturhafte und das Konzertierende, knüpfte sich die Verbindung zu "Harold en Italie" op. 16, der nicht nur formal originellen, zwittergestaltigen Sinfonie mit Solo-Viola, zu der sich Hector Berlioz durch seine Wanderungen in den Abruzzen und durch Lord Byrons Dichtung "Childe Harold's Pilgrimage" inspirieren ließ. Die vereinfachende Gleichung "Viola = Harold = Berlioz" sah man dabei durch die Solistin Tabea Zimmermann auf erfreulichste Weise bestätigt und tiefgehend aufgewertet. Jedenfalls war es diese merkwürdige Dreifaltigkeit, aus der die Emotionen hervorgin-

gen, und sei es nur in der Erinnerung oder in der Betrachtung der Geschehnisse: Schon das ausgedehnte Duett von Harfe und Viola, das "Harold in den Bergen - Szenen der Melancholie und der Freude" zeigen soll, war mehr als das folkloristische Berghütten-Idyll der Oberflächen-Wahrnehmung. Der Blick fiel von da aus nach innen.

Zimmermann, die als Professorin vor 16 Jahren von Frankfurt nach Berlin gewechselte Ausnahme-Bratschistin, kommunizierte dazu mit dem Orchester bei Bedarf in sattem Ton, durchsetzungsfähig, sehr oft mit sonorer Samtstimme singend wie zum "Abendgebet" der Pilger, zur "Serenade eines Bergbewohners" und in der Rolle der Begleiterin, ins Irreale gewendet etwa in unentwegten Flageolett-Figuren. Mit der "Orgie der Briganten" führten die Gäste aus Frankreich ein furioses Finale herbei, ganz im Berlioz-Idiom der "Symphonie fantastique" op. 14. Aus "La damnation de Faust" op. 24 stammte die ähnlich gelagerte Zugabe: die "Marche Hongroise".

GUIDO HOLZE

Ganzseiten-PDF: F1803066.034.PDF
Wörter: 434